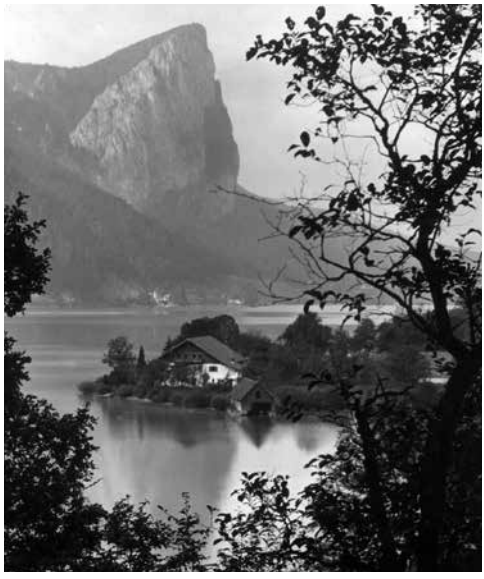
Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten

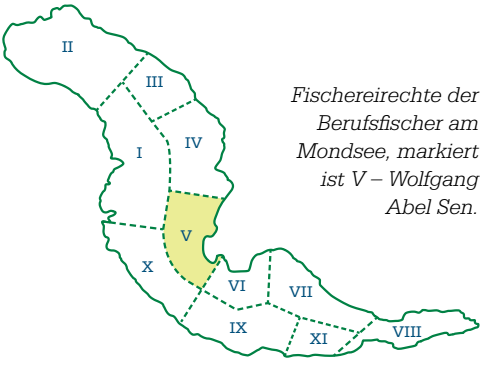
Projekt im Rahmen des EU-LEADER-Regional-Förderprogramm: Natürliche Ressourcen und Kulturelles Erbe.
Träger: Heimatbund Mondseeland, DI Hannes Pfeffer. Interview von Dr. Barbara Ritterbusch Nauwerck



Wolfgang Abel, Prof. Dr., 1905 – 1997

Interview November 1989
(Teil I)

»Das Entscheidende ist, die natürlichen Formen zu erhalten.«



Fischereirechte der Berufsfischer am Mondsee, markiert ist V – Wolfgang Abel Sen.

Ich bin ein begeisterter Fischnarr gewesen und habe alles, was groß und klein an Fischen war, untersucht und angeschaut. Ursprünglich waren hier, nach meinen Überprüfungen und nach den Fischen, die ich hier auch beim alten Fischer, Fischmeister gesehen hab, waren 27 Arten, die hier im Mondsee heimisch waren. Darunter auch heute nicht – jedenfalls für mich nicht mehr – sichtbare Formen, so, wie Stichling oder Schlammpeitzger, Steinpeitzger. Dann waren die kleineren Cypriniden, *Leuciscus meidingeri* und verwandte Formen, die waren auch noch da. Die hab ich vorwiegend gesehen in der Gegend auf dem Südwestufer des Mondsees, also auf dem oberen Teil, dem hiesigen Teil.

Perlfische, Milchner mit Laichausschlag

Die Populationsschwankungen sind natürlich in erster Linie abhängig von dem Ausfang. Und wie bei den Jägern so ist es bei den Fischern auch so, dass jeder dem anderen neidig ist, wenn der einen mehr ausfängt.

Und die Art des Mehrfangs ist in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten anders bestraft worden wie heute. Heute wird der Diebstahl in dieser Form überhaupt nicht mehr bestraft. In früheren Zeiten ist das mit dem Entzug der Fanglizenzen oder Einschränkung der Fanglizenz usw. üblich gewesen. Das kann man aus der alten Literatur entnehmen.

Nun war eine Veränderung, wenn Sie die Populationsfrage anschneiden, vor allem gegeben in den Jahren vor dem letzten Weltkrieg und während des letzten Weltkrieges. Wir hatten damals einen Wissenschaftler bei uns, das war ein Württemberger oder ein Schwabe. Das war der Dr. Einsele, der sich wissenschaftlich mit dem Fischen am Attersee und auch am Mondsee und auch anderen Seen hier beschäftigt hat, und der eingesehen hat, dass die Beziehung zwischen Ausfang und Besatz nicht in dem vorgeschriebenen Maß und in der idealen Form durchgeführt wird. Es waren früher 2 Fischaufzuchtstätten vorhanden, eine in Pichlauhof und eine in der Nähe von Plomberg, also zwischen Plomberg und Scharfling, die hat Strobl betreut. Und die bei Pichlauhof hat der alte Fischer von Pichlauhof betreut, und dann später der Blümlhuber. Und das auch noch zur Zeit von Prof. Einsele. Dann hat er sich darum bemüht, dass diese Fischaufzucht in etwas besserer Form durchgeführt wird.

Er hat selber am Attersee, bei Weißenbach eine solche Aufzuchtstelle gehabt. Und er hat vor allem die Meinung vertreten, dass es ein Unsinn ist, Fische heraus zu fangen, bevor sie nicht mindestens 1 mal abgelaicht haben. Und das 1-malige Ablaichen ist bei dem Mondseereinanken ungefähr erst nach 2 Jahren gegeben, im frühesten Stadium, wenn die Größe des Laichpakets also höchstens drei Gramm, vier Gramm ausmacht. Wogegen im dritten Jahr das Paket wesentlich größer ist. Und da die entscheidende Frage die war: wie kann ich den Laich in seiner Schlupffähigkeit oder in dem ausgereift-sein so lange halten, bis in den Salzkammergutseen ein entsprechendes Plankton vorhanden ist? Und das hat dazu geführt, dass man zu einer Methode übergegangen ist, von der man nicht weiß, ob sie heute ideal ist, in Bezug auf die Verteilung des Fischrechtsverhältnisses, und hat dafür sehr kaltes Wasser gesucht und hat das in der Aufzucht-Station bei Kreuzstein gehabt. Und diese Methode, das weiß man ja nicht heute, und das wissen die Starnberger (Bayr. Landesanstalt für Fischerei) ebenso wenig, ob nicht dieses Kaltaufzuchtverfahren nicht eine Bevorzugung des männlichen Geschlechts und eine Benachteiligung des weiblichen bedeutet. Jedenfalls ist es so, dass der Einsele damals gesagt hat: der Raubbau bei den Coregonen muss gestoppt und kann gestoppt werden, dadurch, dass man auf jeden Fall die Maschengröße, Fanggröße d. h. von etwa 40- oder 42er Maschenweite – wie sie auch am Attersee geübt wird oder anderen Seen, wo andere Arten von Coregonen da sind- dass man die auf etwa 50 mm vergrößert, wobei es dann so ist, dass die Reinanken auf jeden Fall schon 2mal abgelaicht haben oder im 2. Jahr des Ablaichens gefangen werden können. Das ist der eine Punkt. Der 2. Punkt war der, dass natürlich auch bei der ganzen Sache ein Raubbau insofern stattgefunden hat, dass man Fremden und Sonstigen zuliebe auf Schonzeiten verzichtet hat oder die Schonzeiten geändert hat, und das hat den Einsele, der einen ziemlichen Einfluss hatte, dazu geführt, Schonzeiten einzuführen.

Das ist also damals in den Jahren um den II. Weltkrieg herum, hinsichtlich des Ausfangs, relativ mittel- bis ungünstig gewesen, sonst hätte sich Einsele gar nicht so bemüht, das wieder in die Höhe zu bekommen.

Die Schonzeiten waren vorher nicht eingehalten worden? Sie galten als normale Fangzeit?

Na, ja, wissen Sie, das ist halt so: Seppele, geh du voran, du hast die großen Hosen an; so ungefähr. Und, wo kein Kläger, kein Rich-

ter. Und innerhalb der Fischerei am Mondsee ist es so ... aber darauf komme ich später zu sprechen, Jedenfalls kam dann ein entscheidender Einschnitt. Hinsichtling der Saiblinge war es immer so, dass die Saiblinge im Mondsee immer häufiger waren als der Reinanken. Und die Saiblingfischerei also eine größere Bedeutung hatte wie die Reinanken. Das hat seine Auswirkung gehabt in der Größenordnung der Netze bzw. der Zugnetze. Und die Zugnetzfischerei, die war nun eine ganz bedeutende. Die hat natürlich ihre Bedeutung bis zu einem gewissen Grad verloren. Aber sie ist ja immer noch möglicherweise durchzuführen. Sie hängt aber davon ab, wie groß der Laichplatz ist und wie groß der Andrang der Fische zum Laichplatz ist. Wir haben selber ein gutes Zugnetz und wir haben auch mehrfach damit gefischt. Bei dem jetzigen Fischen ist es allerdings mit den Zugnetzen außerordentlich schwierig, weil die Laichplätze nicht mehr in diesem Maß bevölkert sind wie seinerzeit, wo z. B. in Scharfling, so zur Zeit des ersten Weltkriegs, einmal über tausend Kilo Saibling in Scharfling einfach verreckt sind, weil man so viel gefangen hat, dass man sie gar nicht wegbringen konnte. Es war keine Verbindung da, keine Eisenbahn und nichts. Und es war so, dass sie einfach verfault sind. Das will natürlich niemand mehr wissen. Aber das weiß ich aus alter Zeit, dass dem so war.

Jedenfalls ist es so, der Reinanke ist durch die Arbeit von Einsele wesentlich in seiner Zahl verbessert worden. Der Mondsee Reinanken ist ein sehr beliebter Fisch gewesen. Und die Anzahl des Laichs, den wir dann nach oder zur Zeit noch vor Einseles Wirken gefangen haben, zur Zeit des I. Weltkrieges und nach dem I. Weltkrieg, bis etwa zur Zeit des Autobahnbaus, war immerhin so, dass wir oder meine Schwester oder die bei uns Angestellten, damals bis zu 60 Liter Laich geliefert haben. Reinankenlaich. Im Verhältnis zu heuer ist das, wo wir insgesamt 10 Liter Reinanken- und Saiblingslaich abliefern können, mit dem Fischermeister, den wir bei uns haben. Und das ist also an sich sehr wenig. Sie kennen sicher die Fangzahlen, die am Starnberger See da sind.

Na ja. Jedenfalls war es dann so, dass dieser Laich dann nicht nur bei uns verwendet wurde, sondern ›Toten soll man nichts nachreden‹ auch woanders hin gekommen ist. Und es hat sowohl der Chiemsee, als wie der Starnbergersee, als wie der Königssee von uns Laich bezogen, über Umwege. Und die Norditalienischen Seen haben auch Mondseer Reinanken bekommen. Und wir haben keine bekommen, oder nur sehr wenig bekommen. Und das ging soweit, dass ich mich dafür eingesetzt habe, dass der Laich wieder reinkommt. Nachdem ich drauf gekommen bin, dass ich Zugergläser, die ich persönlich geliefert habe, am nächsten Tag stand drauf »Attersee-Laich«. Ich habe damals dem betreffenden Herrn im Auftrag vom Vorstand ein Bild versprochen, wie der Laich vom Mondsee auch in den Mondsee hineinkommt. Ich war damals beauftragt, jährlich und das durch Jahre hindurch, immer in Wien ein Ölgemälde zu kaufen, und dies dem Betreffenden zu schenken, der an sich verpflichtet gewesen wäre, den Laich einzusetzen.

Aber dem war dann nun mal so, und es war immer sehr schwierig. Genauso wie die andere Seite dann schwierig wurde mit den Saiblingen. Die Saiblinge haben den Nachteil gehabt, oder wollen wir mal so sagen: Eines schönen Tages war ich in einer Vorstandssitzung, eine allgemeine, und dabei hat Einsele, und das ist schriftlich in den Jahresberichten zu lesen, da hat Einsele gesagt: also ich hab jetzt von Graf Lulu eine Anfrage bekommen, ob es etwas ausmachen würde, wenn im Mondsee 300.000 m^3 Schlamm von dem Moor, das da gegen Oberwang liegt, das sie ausheben mussten weil sie sonst gar keine Straße hätten bauen können, wenn das nicht in den See deponiert wird.

Fortsetzung folgt …

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: 72

Autor(en)/Author(s): Ritterbusch-Nauwerck Barbara

Artikel/Article: Die Berufsfischerei am Mondsee im 20. Jahrhundert – Zeitzeugen berichten 116-118